Vom Schneeberg zum Seeberg

Über 130 Kilometer, gute 5000 Höhenmeter hinauf und wieder hinunter, 5 Berge, 6 Tage und dabei das beste Wetter das man sich nur vorstellen kann: So lautet die Bilanz des heurigen Weitwandersommerlagers der Berglöwen.

Alles begann heuer am Fuße des Schneebergs, genauer gesagt, bei der Edelweißhütte, wo vor ziemlich genau einem Jahr ein kleines Grüppchen von Berglöwen völlig erschöpft und durchnäßt beschloss, den 01er-Weg 01er-Weg sein zu lassen und den Heimweg anzutreten. Das Wetter hatte ihnen übel mitgespielt, schon vor Tagen hatten sich sämtliche Wanderwege in braune Schlammbänder verwandelt, die traurig die regengraue Landschaft durchzogen, und die Sonne hatten sie sowieso schon lange für tot erklärt. Die letzten Kräfte mobilisierend wateten sie damals - nass bis auf die Unterwäsche, denn die Regenpelerinen und Jacken hatten bereits vor Tagen den Kampf gegen die Witterung verloren - durch den knöcheltiefen Schlamm nach Losenheim.

Fast hätten wir die Gegend heuer nicht wieder erkannt! Grün waren die Wiesen, blitzblau der Himmel, und die Sonne strahlend hell. Mit entsprechend großer Motivation und Leichtigkeit nahmen wir unser Projekt wieder in Angriff: den nordalpinen Weitwanderweg nach Vorarlberg!

Fadensteig, Fischerhütte, Klosterwappen waren schnell erreicht, wir von unserer eigenen Leistung überrascht. Schnell sahen wir, was für einen Unterschied das schöne Wetter machte. Und auch das Gepäck, denn unsere Rucksäcke waren deutlich sparsamer gepackt als im vergangenen Jahr. Bei der Kienthalerhütte zeigten sich schon Ermüdungserscheinungen, doch der Ehrgeiz trieb uns weiter. So schafften wir es am ersten Tag gleich bis zum Weichtalhaus!

Der nächste Tag hielt eine Bewährungsprobe für die nicht ganz Schwindelfreien parat: den Wachthüttelkamm. Tapfer und teils mit zugekniffenen Augen bewältigten jedoch alle Berglöwen die Leitern. Noch eine weitere Tapferkeitsprobe gab es an diesem Tag zu bestehen: den Muskelkater vom Vortag! Auch hier zeigten alle viel Durchhaltevermögen, denn am Ottohaus wurde ohne zu zögern vorbeigegangen, um noch die drei Stunden Wegzeit bis zum Karl-Ludwighaus hinter uns zu bringen. Dort in der Wirtsstube, wo wir fröhlich den Erfolg des Tages feierten, wurde dann allerdings nicht mehr gegangen, sondern nur noch gehumpelt.

Unübertroffen an Anstrengung blieb aber Tag Nummer 3, und das war schon nach nur einer halben Stunde Wegzeit zu erahnen. Bei herrlicher Weitsicht standen wir auf der Heukuppe, wo eine Berglöwin mit Blick auf das beeindruckende Panorama unschuldig fragte: „Wo gehen wir denn heute hin?“. Die Antwort: „Siehst du diesen kleinen roten Punkt auf dem anderen Berg da drüben?“ Der kleine rote Punkt war das Dach vom Schneealpenhaus, wo wir die Nacht verbringen wollten! Die Tatsache, dass wir aufgrund mangelnder Schwindelfreiheit dem „zahmen Gamseck“ großräumig auswichen, machte den Weg nicht gerade kürzer. Aber wie jeden Tag waren Fauna, Flora, Panorama, Schneeballschlachten und das strahlend schöne Wetter da, um uns während des Wanderns bei Laune zu halten.

Dienstag war unser Regenerationstag, an dem wir nur über den Windberg bis zur Wiener-Lehrer-Hütte auf der Hinteralm gehen und uns den restlichen Nachmittag dort in die Sonne legen wollten, so war es geplant. Doch es kam anders. Der unfreundlichste Wirt zwischen Wien und Seewiesen vergraulte uns auf aggressivste Art aus seiner völlig leeren Hütte. Gäste waren hier offenbar nicht erwünscht, also machten wir uns angewidert, enttäuscht und verwirrt wieder auf den Weg. Zum Glück fanden wir im Tal mehr Gastfreundschaft. Und Pizza! Und Duschen! Hurra! Im Nachhinein bereute es keiner, dass wir unseren Regenationstag haben sausen lassen.

Jetzt hatten wir nur noch die Veitsch zwischen uns und unserem Ziel, dem Steirischen Seeberg. Umgestürzte Bäume lagen im Weg, der Tag war brütend heiß, doch wie immer erreichten wir stolz unser Etappenziel, diesmal das Graf-Meran Haus. Dort teilten wir unser Lager mit einer enormen Schar von Mariazellpilgern, bevor wir am nächsten Tag den Seeberg erreichen. Das Weitwandererdenkmal bildete einen passenden Abschluss für unser Abenteuer, und auch wettertechnisch war das Timing perfekt: als wir am nächsten Tag in unseren weichen Wiener Betten erwachten, blitzte und donnerte es am Hochschwab, der als nächstes auf dem Programm gestanden wäre.

Da diese 2 Jahre des Weitwanderns so unterschiedlich verlaufen sind wie sie nur konnten, sind wir entsprechend gespannt, wie es das nächste Mal weitergehen wird! Denn weitergehen wird es ganz bestimmt. Wenn wir eines gelernt haben, dann das: weitwandern macht süchtig.